näft



te schwarze
-Anzug
r 11 Mk.



r elegante
on-Anzug
nur 3 Mk.



Belohnung
her den Dieb zur An-
mir in der Nacht von
Mittwoch eine Anzahl
stohlen hat.
Ernst Rump.

ückend
osig, zart u. blendend
nach kurzem Gebrauch
e „Stern des Südens"
zten und Professoren
ergmann & Co., Berlin.
Pfg. per Stück bei
rens und W. Reygers.

leidigung,
n Frau Bernhard
t, ausgesprochen habe,
t zurück.
März 1905.
Julie Otten.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur **Bernhard Fehrecke** in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 75. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Samstag, 18. März 1905.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **34. Jahrgang.**

Zentrum und Liberalismus.

Der nationalsoziale Abgeordnete v. Gerlach sprach dieser Tage in Köln in einer vom liberalen Verein anberaumten öffentlichen Versammlung im Kolosseum über das Thema: „Zentrum und Liberalismus." Der Saal war gut besetzt. Leiter war der evangelische Pastor Wohlleben, der zunächst Mitteilung machte von der vor einigen Monaten erfolgten Gründung des nationalsozialen Vereins. Dieser wolle alle Liberalen sammeln, die aus irgendwelchem Grunde sich einem der bestehenden liberalen Vereinigungen nicht anschließen wollen. Eine Zersplitterung des Liberalismus liege dem neuen Verein fern. Herr v. Gerlach hielt in seinem Vortrage über den Nationalliberalismus ein strenges Gericht ab. In dem Kampf zwischen den natürlichen Gegnern Liberalismus und Zentrum habe letzteres dem Erfolge nach besser abgeschnitten als der Liberalismus. Der Kulturkampf war ein großer Fehler, verfehlt der Mittel wegen, mit denen er geführt worden sei. Ein weiterer Fehler sei es, daß der Abbruch des Kulturkampfes nicht gründlich genug erfolgte; heute noch leide man unter den Ueberbleibseln des Kulturkampfes, welche die Liberalen nicht wegräumen wollten. Prinzipiell sei er ein scharfer Gegner des Zentrums, das hindere ihn aber nicht, zu erklären, daß er das, was unter der Flagge Liberalismus segele, für Scheinliberalismus halte. Redner ist für Trennung von Staat und Kirche, das Wort Cavours: Eine freie Kirche im freien Staat, gelte heute noch. Zu beseitigen sei alles, was von Staats wegen die Kirche beeinflusse. Nach Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes hätte auch der § 1 fallen müssen; ebensowenig wie man die Aufhebung des § 2 spüre, würde man die Beseitigung des ganzen Jesuitengesetzes wahrnehmen. Auch die Belästigungen der Orden müßten verschwinden. Er unterschreibe auch den Toleranzantrag des Zentrums; haarsträubende Dinge in den Nachbarstaaten könnten nach Annahme desselben beseitigt werden. Ebenso entschieden trete er auch für Trennung des Staates von der Kirche ein. Dieser dürfe keine Aufwendungen für die Kirche machen; wo solche auf Rechtstiteln beruhen, müsse eine Ablösung erfolgen. Wer Bischof werde, gehe den Staat nichts an, dagegen gehe die Schule die Kirche nichts an. Zu bedauern sei, daß die nicht prinzipiellen Liberalen den Schulkompromiß geschlossen hatten. Die Jungliberalen, die gegen den Kompromiß seien, hätten gute Ansichten, aber die Altliberalen machten schlechte Gesetze. Durch den Kompromiß entfernten die Liberalen den Boden für eine freiheitliche Gestaltung der Schule; ihre Worte würden keinen Eindruck mehr machen, da ihre Taten jedem Liberalismus Hohn sprechen. Im Kampf um die Geistesfreiheit haben die Nationalliberalen völlig versagt; das zeigte sich bei dem jüngsten Kampf um die akademische Freiheit. Veranlaßt wurde dieser Kampf durch die beabsichtigte Unterdrückung der katholischen Studentenverbindungen. Er halte zwar diese Verbindungen für ein staatliches und geistiges Unglück, aber ihre Bekämpfung hätte auf dem Wege der Aufklärung erfolgen müssen. Die beabsichtigte Unterdrückung ist intolerant und sonach der Ausgangspunkt des Kampfes ein bedenklicher. Wollte man die akademische Freiheit verteidigen, dann müßte man tiefer greifen. Wo waren die Nationalliberalen, als durch die Lex Arons ein schwerer Eingriff in die akademische Freiheit erfolgte? Damals schwiegen die Herren und bekundeten damit, daß bei ihnen die geistige Freiheit aufhört, wo die Sozialdemokratie anfängt. Wer Grenzen zieht, verliert das Recht zur Kritik. Wie gegen die geistige Freiheit, so verfehlen sich die Nationalliberalen schwer auch gegen die politische Freiheit. Womit kann die Köln. Volksztg. am besten gegen die Nationalliberalen des Westens operieren? Mit dem Wahlrecht der großen Kommunen. Entweder müsse man für ein gerechtes Wahlrecht eintreten oder aufhören, sich liberal zu nennen. Wünsche man anerkannt zu sehen, daß der liberale Gedanke besser sei als der Zentrumsgedanke, dann müsse man das Volk davon überzeugen. Das Zentrum leiste Großartiges in der Agitation, während die Liberalen nur vor Wahlen unters Volk gehen. Wollte man gegen das Zentrum kämpfen, dann müßte man gegen das Landtags-Dreiklassenwahlrecht auftreten, für ein völlig gleiches Reichstagswahlrecht, für politische Gleichberechtigung der Frauen und für eine Freihandelspolitik eintreten. Der Nationalliberalismus gebe statt dessen ein liberales Prinzip nach dem andern auf. Die Sozialpolitik des Zentrums sei über jedes Lob erhaben; wenn er den Abg. Trimborn im Reichstage über Sozialpolitik reden höre, dann sage er sich, Hut ab vor einer solchen energischen Sozialpolitik. Die Sozialpolitik des Zentrums ist so gut, daß der Liberalismus es sich angelegen sein lassen müßte, ihr nachzukommen. Auf keinem Gebiete könne der Nationalliberalismus das Zentrum erfolgreich bekämpfen; er befinde sich entweder in gleicher Verdammnis oder sei in einer noch schlimmeren Lage. Das Zentrum sei der Mikrokosmos des katholischen Volkes, dagegen sei der Liberalismus zersplittert und zerklüftet. Ansätze zur Vereinigung des Liberalismus zeigten sich in Süddeutschland. Die elende Mandatspolitik müsse aufhören; der Liberalismus habe nur dann eine Zukunft, wenn er sich auf die Arbeitermassen stützen könne. Große Erfolge gegen die Sozialdemokratie seien vorerst nicht zu erwarten; das aber werde der Zukunft vorbehalten sein, wenn der Liberalismus auch Arbeiterpolitik treibe. Handele es sich bei Wahlen um die Frage, sich für einen Reaktionär oder einen Sozialdemokraten zu entscheiden, so müsse man letzteren wählen, obgleich ästhetische Bedenken wegen des Tones der sozialdemokratischen Presse das schwer machen können. Das Zentrum sei eine große Gefahr, man unterschätze aber die größere konservative Gefahr. Mit der Sozialdemokratie habe der Liberalismus gemeinsame Interessen. Der Fraktionsliberalismus ist tot, es lebe der neue, der soziale, der Zukunftsliberalismus!

Deutsches Reich.

Bocholt, 18. März.

Die Schule und die Schillerfeier.

Die Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses verhandelte über den Antrag Arendt, die Regierung zu ersuchen, eine Schiller-Gedächtnisfeier in allen öffentlichen Schulen Preußens herbeizuführen und die Mittel hierzu zu bewilligen. Ein Regierungskommissar erklärte, der Schillertag solle in allen Schulen gefeiert werden. Für die Berliner Universität sei das Opernhaus zur Verfügung gestellt. Die Schulfeiern sollten mehr eine innere Bedeutung haben ohne besondere Kosten zu verursachen. Zunächst hätten die Gemeinden selbst einzutreten. Der Staat werde dies aushilfsweise tun und die aufgewandten Beträge außeretatsmäßig verrechnen. Die Zuwendungen würden hauptsächlich zum Ankauf geeigneter Schillerschriften Verwendung finden müssen, so für die Schrift: „Wie feiern wir Schillers Todestag." Von Medaillen usw. sei abzusehen. Die Kommission schloß sich den Ausführungen des Regierungskommissars an und beschloß, einstimmig, das Abgeordnetenhaus zu ersuchen, die erforderlichen Geldmittel zu bewilligen.

Wer hat das Recht Politik zu treiben?

Daß auch Geistliche Politik treiben, ist bekanntlich den Gegnern des Zentrums ein Dorn im Auge. Den Satz, Geistliche haben in der Politik nichts zu suchen, hört man fortwährend in allen Variationen. In der Augsb. Postztg. lesen wir zu dieser Frage folgende ergötzliche Geschichte aus dem Algäu!

Saßen da unlängst in einem Wirtshause zu N. mehrere Bauern beisammen, darunter ein rabiater Liberaler, den wir Hans heißen wollen. Sie redeten über dies und das und fingen schließlich an zu politisieren. Hans schimpfte namentlich über die politisierenden Geistlichen und meinte schließlich: „Der Pfarrer gehört in die Kirche." „Und der Bauer in den Stall", erscholl es prompt vom Nebentisch, an welchem der Ortspfarrer saß. Dann ging die Litanei munter weiter: „Und der Lehrer in die Schule, der Beamte ins Bureau, der Handwerker in die Werkstatt, der Arbeiter in die Fabrik" usw. Schließlich fragte einer der verdutzt Dreinschauenden: „Du, wer darf denn da eigentlich politisieren? Und wenn sollen wir das nächstemal in die Kammer wählen?" „Den Hans" schrien die andern zusammen. Der Hans aber trank in aller Stille sein Bier aus und ging heim zu seiner Mariann.

§ **Düsseldorf**, 17. März. Der Rheinische Provinziallandtag hat zur Zeit 155 Mitglieder. Der Berufsstellung nach sind hiervon 31 Landräte, 1 Regierungsrat, 12 Bürgermeister bezw. Oberbürgermeister, 25 Kommerzienräte bezw. Geh. Kommerzienräte, 14 Fabrik-, Hüttenbesitzer, Bergräte oder Fabrikleiter, 34 Guts- bezw. Rittergutsbesitzer, 38 gehören verschiedenen Berufen an. Landräte entsenden als Mitglieder des Provinziallandtages die Regierungsbezirke Aachen 6, Koblenz 5, Köln 5, Düsseldorf 10, Trier 5.

§ **Köln**, 17. März. Gegenüber der von der Germania und dem Bayrischen Kurier gebrachten Nachricht über die Ernennung eines dritten deutschen Kardinals kann die Kölnische Volksztg. feststellen, „daß an maßgebenden Stellen von derartigen Verhandlungen nichts bekannt ist. Uebrigens ist die vorstehende Meldung in ihrer Fassung sehr merkwürdig, soweit sie den Erzbischof von München betrifft. Verhandlungen zwischen Berlin und dem Vatikan können in dieser Angelegenheit wohl nicht gepflogen werden, da dieselbe als bayerische Angelegenheit bekanntlich niemand etwas angeht als Bayern und den Vatikan."

§ **Berlin**, 17. März. Der Beschluß des Eisenacher Studententages, wonach die konfessionellen Korporationen „keine Existenzberechtigung" hätten, wird von der freisinnigen Berliner Ztg. (Nr. 125) folgendermaßen glossiert: „Schön. Jetzt veranstalten vielleicht die konfessionellen Verbindungen eine Zusammenkunf und beschließen: der Studententag in Eisenach hat keine Existenzberechtigung. Die beiden Parteien können alsdann ausknobeln, wer Recht hat." Das Eisenacher Muster verdient übrigens zur schnellen Erledigung aller Gegensätze beherzigt zu werden. Nicht nur können die politischen Parteien sich einfach die Existenzberechtigung abdekretieren, auch

---

Verwirrte Fäden.

Roman von W. H. Borgmann.

(Nachdruck verboten.)

Er reichte ihm trübe lächelnd die Hand, welche Roden mit festem Druck umspannte.

„Dank, innigen Dank! sagte er mit bebender Stimme, „o, dürfte ich Ihnen mein Herz ausschütten, Herr Professor! — Sie zu meinem Anwalt machen —"

„Nicht jetzt, — nicht jetzt —" wehrte Werner fast ängstlich ab, „ich habe Ihnen, so fürchte ich, schon zu viele Konzessionen gemacht. — Lassen Sie mich jetzt allein und folgen Sie meinem Rate hinsichtlich des General-Konsuls."

Roden trat mit schmerzlichem Lächeln zurück.

„So leben Sie für heute wohl, Herr Professor, und gestatten Sie mir das Wiederkommen."

„Recht gern, Herr von Roden! — Sie sollen mir stets willkommen sein."

Der junge Mann verließ das Zimmer. Draußen empfing ihn die Professorin, welcher er in flüchtigen Worten das Resultat seines Besuchs mitteilte, ohne von Hedwig ein Wort zu erwähnen. Doch war die Tatsache, daß ihr Gatte ruhig von dem Sohne gesprochen, schon ein Hoffnungsstrahl für das arme Mutterherz, welches nur im Stillen für den Verstoßenen hatte beten dürfen.

Hastig durcheilte Roden die Straßen und blieb tief aufatmend vor dem väterlichen Hause stehen, welches seine ganze Erden-Seligkeit umschloß. — Nur in einem Eckzimmer war Licht, sonst erschien das ganze große Gebäude wie ausgestorben. O, wie drängte es ihn mit unwiderstehlicher Macht, die Schwelle zu überschreiten und sich zu reinigen von dem häßlichen Flecken, mit dem die Frechheit ihn beschmutzt.

Doch seufzend schritt er endlich weiter, um vor dem hellerleuchteten Theater den Freund zu erwarten, und ihm das Ergebnis seiner Sendung, sowie die wunderbare Mähr von dem Codicill mitzuteilen.

16. Kapitel.

Klara Lange.

Am nächsten Morgen durchlief das Gerücht die Stadt, daß Lieseke, der Komplize des gefangenen Wessenstein, in X. verhaftet worden sei und bereits hinter Schloß und Riegel sitze. Auch wollte man von einem umfassenden Geständniß des Eckenstehers wissen und bedauerte allgemein den leichtsinnigen Herbert, welcher durch die Machinationen seines Schwagers so tief hatte sinken können. Hier und da wurde sogar der Name des General-Konsuls Waldeck als desjenigen genannt, durch dessen Hülfe Lieseke verschwunden, und zweifelte man nicht länger an der Wahrheit des Gerüchts, als die Nachricht kund wurde, daß Waldeck in der Nacht mit Tochter und Dienerschaft abgereist sei.

Am Mittag brachte bereits eine vielgelesene Zeitung die Bestätigung von Liesekes Verhaftung und bildete die Erbschleicher-Geschichte wiederum das Haupttema des großen Publikums zum Verdruß der vornehmen Welt und des Universal-Erben, der sich dadurch aufs neue dem Hasse des Volks ausgesetzt sah.

„Nur jetzt eine eherne Stirn", murmelte er, in seinem Zimmer auf und abschreitend, „denn so oder so muß er unschädlich gemacht werden. Wären nur nicht diese öffentlichen Gerichtsverhandlungen, wo der Plebs sich eine Meinung bilden und die Presse es in alle vier Winde hinausposaunen kann. Lieber wäre es mir, wenn er flüchtete, vielleicht ist der Bursche jetzt gefügig, — hätte ich nur den Jenkel zur Stelle." —

In diesem Augenblick trat der Diener ein, um den Polizei-Agenten anzumelden.

„Ah, gut, daß Ihr da seit, Jenkel, — ich sehnte Euch soeben herbei."

„Sehr schmeichelhaft für mich, gnädiger Herr! —" versetzte der Agent, sich verbeugend, „ich bringe wichtige Nachrichten."

„Vielleicht, daß der Lieseke gefaßt, oder der General-Konsul über alle Berge ist? —"

„Das Erstere habe ich selber bewerkstelligt, gnädiger Herr!" lächelte Jenkel mit stillem Triumph, — „und das Letztere —"

„Wie, Ihr hättet den Lieseke abgefaßt?"

Jenkel weidete sich einen Augenblick an der Ueberraschung des Advokaten, bevor er seine Erzählung begann, welche freilich den gnädigen Herrn in eine fast atemlose Spannung versetzte.

Als er geendet, reichte Jener ihm die Hand und sagte mit vor Aufregung bebender Stimme: „Ihr seit ein wahres Genie, mein lieber Jenkel, und habt mich durch eure Entdeckungen zum größten Danke verpflichtet. O, der Anblick dieses Amerikaners war mir vom Anfange an verdächtig und wohl mir, daß ich jetzt seine Pläne und ihn selber kenne. Wer aber ist der andere, welcher meine Frau entführen will? — Ihr müßt den Burschen im Auge behalten, Jenkel! — Wie nennt er sich doch?"

„Donaldson —"

„Ebenfalls Maske, — natürlich, — und logiert in der Krone, — hm, hm, Grund genug, die Polizei auf ihn aufmerksam zu machen."

„Ueberlassen Sie mir die Sache, gnädiger Herr!" sagte Jenkel, „die Polizei würde alles verderben. Ich meine auch, daß es kein so großes Unglück wäre, wenn dieser Donaldson Ihre Frau Gemahlin entführte, oder wollen Sie ihm vielleicht das Vergnügen stören?"

Weltheim blickte unruhig vor sich hin, finstere Gedanken und Pläne durchzuckten das fiebernde Gehirn.

„Allerdings werden wir ihm das Vergnügen stören, mein Bester!" stieß er endlich heftig hervor, eine solche Entführung könnte mir nicht dienen, ausgenommen, wenn Beide dabei verunglückten — aber so — wäre es keine Erlösung für mich."

„Nun, hoffentlich werden Sie dabei verunglücken, gnädiger Herr!" versetzte Jenkel, ihm fest und bedeutungsvoll anblickend, „das Unternehmen ist eben zu gefährlich, — Sie dürfen nach dieser Seite hin unbesorgt sein, müssen mir aber versprechen, nichts in der Sache zu unternehmen, damit unser Entführer nicht vor der Zeit gewarnt wird."

„Ich vertraue euch, Jenkel", versetzte Weltheim mit gedämpfter Stimme, „macht eure Sache gut und euer Lohn soll ein reicher sein. — Was nun den Amerikaner aus dem Hotel Royal anbetrifft, so lege ich euch diesen ganz besonders ans Herz, — da er jedenfalls mein gefährlicher Feind ist. Er muß aus dem Wege geräumt werden, Jenkel, er vor allen."

„Sollen mit mir zufrieden sein, gnädiger Herr!" nickte Jenkel, „ist der Bursche doch schon bei dem General-Konsul aus dem Felde geschlagen, und bin ich überzeugt, daß Waldeck wegen der Geschichte im Schloßpark so urplötzlich und heimlich abgereist ist. Mir kommt diese Abreise übrigens sehr gelegen."

„Nun das kann ich nicht sagen, zumal er nicht einmal eine Anzeige zurückgelassen, wohin er sich gewandt."

„Werden wir bald erfahren, gnädiger Herr! — Heutigen Tages kann niemand in der Welt verschwinden, am allerwenigsten ein Mann wie Waldeck. Kann ich doch jetzt hinsichtlich des vermeintlichen Erbvertrages ungehindert operieren, da nur der Portier im Hause zurückgeblieben ist."

„In der Tat, da habt Ihr recht, Jenkel", rief der Advokat lebhaft, „es scheint wie am Schnürchen sich meinen Wünschen zu fügen; seid aber vorsichtig, mein Lieber!"

„Bah, darauf verstehe ich mich und wird es mir ein Gaudium sein, einmal wieder im alten Geschäfte arbeiten zu können. Vorerst werde ich mir jetzt des Herrn von Wessensteins Geliebte aufsuchen, deren Adresse ich bereits besitze. Nur durch sie können wir auf den Gefangenen einwirken? Wie viel gedenken Sie für die Flucht auszuwerfen, gnädiger Herr?"

„Es soll mir auf einige tausend Taler nicht ankommen."

Fortsetzung folgt.

die Russen hätten klug getan, wenn sie den Japanern die Existenzberechtigung abgesprochen und sich dadurch so viele grauenhafte Niederlagen erspart hätten.

§ **Berlin**, 17. März. Der japanische Prinz Arisugawa wird sich, wie amtlich verlautet, zur Hochzeit des Deutschen Kronprinzen von Tokio nach Berlin begeben.

§ **Dresden**, 17. März. Aus Florenz wird gemeldet: Die Gräfin Montignoso teilt durch die Agenzia Stefani mit, daß der sächsische Hof seit dem 1. März ihre Apanagen und die Zinsen ihrer Mitgift gesperrt habe und daß sie keine Reserve an Geld besitze, da sie mit der Apanage und den Zinsen der Mitgift immer für den Unterhalt der Prinzessin Monika gesorgt habe.

§ **Dresden**, 17. März. Die sächsische Regierung hält an ihrem frühern ablehnenden Standpunkt gegenüber einer Reichserbschaftssteuer fest.

§ **Konstanz**, 17. März. Die Zuwanderung italienischer Arbeiter nach Deutschland macht sich in diesem Jahre am Bodensee in erhöhtem Maße fühlbar. Durchschnittlich passieren jetzt täglich 500 b. 800 Arbeiter Konstanz. An einem der letzten Sonntage hatte sich diese Zahl sogar bis auf 2000 gesteigert.

Ausland.

Rußland.

Die trostlose Lage des Landes

verschlimmert sich von Tag zu Tag. In einem Petersburger Brief der Times wird gemeldet, daß die Landbevölkerung Gutsherren ermordet, Wohngebäude plündert und sengt und Fabriken und Zuckerraffinerien zerstört. Neun Gutsbesitzer sind in der Provinz Kursk grausam umgebracht worden. Ein Volkshaufen von 8000 Menschen umringte einen Landsitz in Witebsk, schlug die Bewohner halb tot und plünderte die Besitzung, um sie schließlich niederzubrennen. Ein Beamter, der dazu kam und die Leute zu beschwichtigen suchte, wurden ergriffen, ebenfalls mit Schlägen übel zugerichtet und dann in das Bezirksgefängnis gesperrt. Die Bewegung unter der bäuerlichen Bevölkerung verbreitet sich mit raschen Schritten durch den ganzen mittleren Gürtel des Landes. In den mittlern und größern Städten herrscht Schrecken. Die bedrohten größern Städte gehen mit dem Plan um, Bürgerwehren einzurichten, da man befürchtet, Polizei und Truppen würden unfähig sein, genügenden Schutz zu leisten. Viele Städte planen auch die Einrichtung eines Schutzes der Kinder gegen Ueberfälle. In einem Dorfe des Kreises Atkarsk im Gouvernement Saratow überfielen Bauern unter dem Eindruck der Predigt eines Geistlichen über Aufruhr und innere Feinde die Schule. Die Schüler entkamen. Die Bauern hatten es auf den Lehrer und den Landschaftsarzt abgesehen. Im Kreise Dwinsk plünderten und zerstörten durch Arbeitslosigkeit zur Verzweiflung gebrachte Bauern eine Reihe von Gütern. Es entstand eine allgemeine Panik, die Polizei blieb untätig. Aus Nowgorod-Sjewersk wird gemeldet: „Es geht das Gerücht, daß im östlichen Teile des hiesigen Bezirks Unruhen ausgebrochen sind. In mehreren Dörfern sprechen die Bauern ganz offen von der Aufteilung des Grundbesitzes, auch fällen sie in den Waldungen eigenmächtig Holz. Nach den betreffenden Dörfern wurden Kosaken abgesandt." In Batum (Kaukasus) wurde das Post- und Telegraphenamt von Plünderern angegriffen und 2000 Rubel geraubt. In Moskau wurde in der Nacht zum 15. auf dem Theaterplatz eine Bombe geworfen, die explodierte. Eine Person wurde verwundet.

Der Aufstand in Südwest-Afrika.

Drei sieg- und verlustreiche Gefechte.

Nach einer Meldung v. Trothas stieß Hauptmann Koppy am 10. März abends am Südausgang der Schluchten von Nurudas auf eine Bande von Morris und stürmte die feindliche Stellung. Am 11. März vormittags ging die Abteilung des Majors Kamptz am Nordausgang der Nurudasschluchten auf Sturmanns Werft vor und warf den Feind zurück. Beide Abteilungen näherten sich bei der Fortsetzung des Vormarsches einander, wobei die Abteilung Kamptz zahlreiche, von Koppy flüchtende Feinde unter Feuer nehmen konnte. Am Abend des 11. März. wurde die gegenseitige Signalverbindung gewonnen. Die Schwierigkeiten, die auf dem Marsch durch wilde zerklüftete Gelände überwunden werden mußten, gestatten nur ein außerordentlich langsames Vorgehen. Die Verluste des Gegners sind schwer. 700 Stück Großvieh, 6000 Stück Kleinvieh, 50 Pferde und 5 Wagen wurden erbeutet. Diesseit sind 1 Reiter gefallen, 8 Reiter schwer, 2 Offiziere und 3 Reiter leicht verwundet worden.

Der russisch-japanische Krieg.

General Kuropatkin vom Kommando zurückgetreten!

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind wechselreich. Jetzt bringt der Telegraph die Meldung, Kuropatkin sei seines Kommandos als Oberbefehlshaber der russischen Truppen enthoben. Die diesbezügliche Nachricht, die für einen Teil der Auflage unseres gestrigen Blattes noch Berücksichtigung finden konnte, lautet:

☛ Petersburg, 17. März. (Telegramm). **General Kuropatkin ist seines Kommandos enthoben worden. Er wird durch General Linnewitsch ersetzt werden.**

Ueberraschend kommt diese Meldung nicht. Schon vor mehreren Wochen hieß es, Kuropatkin trage die Schuld an den Mißerfolgen der russischen Truppen im fernen Osten, er solle deshalb von seiner Position zurücktreten. Hierfür agitierten in Petersburg mehrere „Freunde" Kuropatkins. Als er von Mukden eine verhängnisvolle Niederlage erlitt, hieß es mit gewisser Bestimmtheit, sein Rücktritt sei nunmehr beschlossene Sache. Er selbst solle um seine Entlassung gebeten haben, da er durch die Ereignisse der letzten Zeit körperlich und geistig stark angegriffen sei, und er den Anforderungen auf dem Kriegsplatze als Generalissimus nicht mehr nachkommen könne. Beides, sein Pech und seine schwer alterierte Gesundheit, mögen in der Tat — genauere Nachrichten liegen zur Zeit, wo wir dies schreiben, noch nicht vor — die Veranlassung zu seiner Abberufung gegeben haben. Mag auch das russische Heer unter Kuropatkins Oberbefehl eine Niederlage nach der anderen erlitten haben, wir sind der Ansicht, daß mit den Truppen, die Rußland im Kriege stellte, auch der beste Oberbefehlshaber nichts ausrichten kann. Man denke nur an die Disziplin, die in Offizierskreisen herrscht — einer traut und gönnt dem andern nichts. Ob der Nachfolger Kuropatkins der geeignetste Mann sein wird? Oder ist er, nur um der Form zu genügen, ernannt werden? Am besten wäre es für Rußland, es stellte den Krieg ein. Mag auch der Zar und seine Berater nichts von der Beendigung des Krieges wissen, die öffentliche Meinung Rußlands ist für Beilegung der Zwistigkeiten mit Japan. Rußland hat keine Aussicht mehr ein Uebergewicht über Japan zu erlangen. „Im Türkenkriege 1877", schreiben die „Nowosti", „war für unsere Armee alles klar: sie kämpfte für die Befreiung der Christen aus den Händen der Ungläubigen. In der Mandschurei ist es nicht der Fall und unsere Krieger haben hier zwei Feinde vor sich: die Japaner und die örtliche Bewohnerschaft — die Chinesen. Zieht man ferner die volle Kriegsbereitschaft der Japaner und die mangelhaften Vorbereitungen unserer Armee, sowie die 10000 Werst betragende Entfernug der letzteren von der Heimat in Betracht, so nehmen die erzielten Resultate nicht mehr wunder. Worüber man sich aber wundern muß, ist der Umstand, daß ein solcher Krieg überhaupt begonnen werden konnte." Die „Petersburgskaja Gaseta", bemerkt, die Russen sollten jetzt alle Hoffnungen aufgeben, die sie noch vor kurzem genährt hätten. „Diese Hoffnungen sind jetzt im wesentlichen aufgegeben; sie liegen begraben bei den Mukdener Kaisergräbern, die wir eben erst verlassen mußten, als wir dem glücklichen Gegner das Feld räumten. Wenn wir früher nach den Mißerfolgen bei Liaujang und am Schaho noch gehofft hatten, daß die Zukunft uns lachen werde, wenn es uns erst gelungen sei, auf dem Kriegsschauplatz die für den Kampf erforderlichen Streitkräfte zu konzentrieren, so wäre es jetzt von unserer Seite eine verbrecherische Selbsttäuschung ableugnen zu wollen, daß diese Konzentration in dem für uns zu ermöglichenden Umfange bereits erfolgt ist, und daß wir nichtsdestoweniger genötigt worden sind, das Schlachtfeld zu räumen. Fast sämtliche dazu ausersehenen Elitetruppen waren zur Stelle, und wenn uns trotzdem eine furchtbare Niederlage beschieden war, was haben wir dann von der Zukunft zu erwarten?" Die deutsche Petersburger Zeitung meint, man müsse jetzt offen anerkennen, daß „der starke und tapfere Feind sich als der Stärkere erwiesen hat" und den „unwürdigen Frieden" mit seinen Konsequenzen hinnehmen.

Was soll also der neue Oberbefehlshaber jetzt tun? Ihm wirds nicht anders ergehen als Kuropatkin.

Provinzielle Nachrichten.

:!: **Dingden**, 17. März. Keine Kulturpflanze wurde jetzt hinsichtlich der Düngung schlechter bedacht, als der Hafer. Seit die vorzügliche Wirkung des Thomasmehles auf das Gedeihen des Klees allgemein bekannt ist, gibt man dem Hafer, in welchen Klee eingesät wird, jetzt erfreulicherweise vielfach eine kräftige Düngung mit Thomasschlacke. Die dabei überall sich zeigende erhebliche Steigerung im Ertrage des Hafers hat dazu geführt, daß man jetzt auch da, wo eine gleichzeitige Klee-Einsaat nicht stattfindet, dennoch kräftig mit Thomasmehl für Hafer düngt; dies kann umsomehr empfohlen werden, als zahlreiche Versuche erwiesen haben, daß der Hafer für eine gute Düngung fast dankbarer ist, als jedes andere Getreide.

* **Emmerich**, 17. März. Der Firma H. von Gimborn hier wurde ein Patent erteilt für wasserdichte feste Pflasterunterlage.

* **Emmerich**, 17. März. Herr Alphons Niewenhuis aus Dorsten, Sohn unserer Vaterstadt, der sich in musikalischer Beziehung durch Schaffung verschiedener Männerchöre, durch Klavier- und Orgel-Kompositionen bereits einen Namen verschafft hat, hat neuerdings ein ansehnliches Werk: Opus 32 „Meine Göttin" für Männerchor und Orchester, nach einer Göthe'schen Dichtung herausgegeben.

* **Rees**, 17. März. Die diesjährige Bezirks-Versammlung der Cäcilien-Vereine des Dekanats Rees findet am Sonntag den 21. Mai in Rees statt.

* **Cleve**, 17. März. Unter Leitung des Herrn Musikdirektors Briefs wird der Städtische Singverein in Cleve unter Mitwirkung des ganzen städt. Orchester aus Krefeld, am Sonntag 19. März, das Oratorium „Josua" v. Händel komp. für gemischten Chor, Soli, Knabenchor und Orchester zur Aufführung bringen. Als Solisten sind ganz hervorragende Kräfte gewonnen.

* **Münster**, 17. März. Bei der Gewerbegerichtswahl siegten die von den christlichen Korporationen aufgestellten Kandidaten über die der freien Gewerkschaften. Erstere erhielten 1165 (1902: 1000) letztere 685 (wie 1902) Stimmen. Gewählt haben bei den Arbeitnehmern 48 pCt., bei den Arbeitgebern nur 5 pCt.

* **Münster**, 17. März. Die mit dem 1. April ds. Js. im „König von England" beginnende Jagdtrophäenausstellung wird auch die höchstgespannten Erwartungen noch bedeutend übertreffen. Es sind bisher angemeldet ca. 200 Geweihe und Schaufeln, über 1000 Rehkronen, darunter die seltensten Exemplare, ca. 80 präparierte Köpfe von Hirsch, Reh, Wildschwein usw. Ferner ausgestopftes Federwild, Auer und Birkwild, Adler, Trappen, Wildmäuse usw., sowie ca. 80 Kästen mit jagdlich und jagdwissenschaftlich interessanten Präparaten usw. Hoffen wir, daß es dem rührigen Arbeitsausschusse gelingt, das so überaus reichhaltige Material in übersichtlicher Weise unterzubringen und auch dekorativ ein glänzendes Ausstellungsbild zu schaffen.

* **Münster**, 17. März. Dem Bonifatius-Sammel-Verein der Diözese Münster wurden kürzlich zum Unterhalt der Waisenhäuser und Kommunikantenanstalten 5000 Mark als Vermächtnis aus Warendorf überwiesen. Ein weiteres Legat von 1000 Mark wurde vom Vorstand aus der Stadt Münster angekündigt.

* **Düsseldorf**, 17. März. Aus Furcht vor Strafe wegen Diebstahls hat sich ein bei dem 39. Füsilierregiment dienender Soldat aus Elberfeld erschossen.

* **Essen**, 17. März. In einer Arrestzelle des Rathauses erhängte sich ein Arbeiter aus Rüttenscheid, der sinnlos betrunken eingeliefert worden war.

* **Gelsenkirchen**, 17. März. Der gestrigen Stadtverordnetensitzung lag u. a. zur Beschlußfassung vor der Antrag des Zentrums-Stadtverordneten auf Steuerstundung und Vorschlußleistungen für in Not geratene Bergarbeiter. Der Antrag wünschte, daß 10 000 Mk. zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt würden. Er wurde von der liberalen Mehrheit abgelehnt, und zwar in namentlicher Abstimmung mit 33 gegen 17 Stimmen.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 18. März.

* **Verwendung des Fastenalmosens.** Der hochwürdige Herr Bischof Hermann hat gestattet, daß von dem Ertrage des diesjährigen Fastenalmosens in denjenigen Pfarren, in welchen hierzu ein Bedürfnis besteht, für verschämte Arme und zur Bekleidung armer Schulkinder, namentlich Erstkommunikanten, ein Drittel durch die Herren Pfarrer verwendet werde. Die beiden anderen Dritteile des Ertrages (bezw. dort, wo das erwähnte Bedürfnis nicht vorliegt, der ganze Ertrag) sollen zur Heranbildung von Geistlichen in den Diözesan-Anstalten und zu andern Diözesan-Zwecken zur Verwendung kommen und sind zu diesem Ende auf dem üblichen Wege an das Bischöfliche Ordinariat einzusenden.

** **Das Josephsfest** wird in diesem Jahre, weil der eigentliche Festtag, 19. März, auf einen Sonntag fällt, morgen gefeiert, nicht erst, wie gewöhnlich, vierten Fastensonntag. Im Bocholter Almanach 1905 ist der letztere Tag als Josephsfest bezeichnet, diese Angabe ist nach Obigem irrig.

‖ **Volksschul-Osterferien.** Die Regierung in Münster hat angeordnet, daß für das Jahr 1905 die Osterferien in den christlichen Volksschulen mit Freitag, 14. April, als erstem schulfreien Tage beginnen und mit Dienstag, 25. April d. J. endigen. Der Unterricht ist daher an allen Orten am Mittwoch, 26. April d. J. wieder aufzunehmen.

(!) **Haushaltungsschule.** Wir machen aufmerksam auf den Beginn des Kursus der Haushaltungsschule unter Leitung der Schwestern Ll. L. Frau. Da diese erst ein Jahr besteht und noch wenig bekannt ist, so sei hiermit auf die Einrichtung derselben in Kürze näher hingewiesen. Der Haushaltungskursus umfaßt: 1. die feine und bürgerliche Küche, Backen, Einschlachten, Einmachen der Früchte und Gemüse. 2. Von jetzt an auch Anleitung in Besorgung der feinen Wäsche. 3. Flicken und Stopfen, Zuschneiden und Anfertigen der Leibwäsche, nebst Anleitung im Maschinennähen. 4. alle feineren Handarbeiten. Lehrgegenstände für die Haushaltungsschülerinnen sind außerdem: Rechnen, Warenkenntnis und Gesundheitslehre, Buchführung und geschäftliche Korrespondenz. Somit ist den Bürgern Bocholts und Umgegend leichte und passende Gelegenheit geboten, ihren Töchtern eine tüchtige Ausbildung im Haus- und Geschäftswesen geben zu lassen. Das geeignetste Alter ist das vollendete 16. Lebensjahr; Aufnahmen unter 15 Jahren findet nicht statt.

Welt, Wissen und Leben.

Blutige Schlachten des 19. Jahrhunderts.

Von **Wilhelm Broil.**

Nachdruck verboten.

„Der Krieg ist schrecklich, wie des Himmels Plage" so lautet ein Ausspruch unseres großen Dichterfürsten Friedr. v. Schiller, dessen 100-jährigen Todestag zu begehen das deutsche Volk sich anschickt. In der Tat, der Krieg bringt namenloses Elend über die von ihm betroffenen Völker. Die Berichte über den augenblicklich tobenden japanisch-russischen Krieg müssen jeden fühlenden Leser mit Schrecken und Grauen erfüllen angesichts der furchtbaren Opfer an Menschenleben und schweren wirtschaftlichen Schäden. Bereits sind in diesem Kriege, dessen Ende noch nicht vorauszusehen ist, mehrere blutige Schlachten geschlagen worden, die anscheinend größere Opfer gefordert haben, als die bedeutendsten Schlachten des verflossenen 19. Jahrhunderts.

In der Schlacht bei Rivoli im Jahre 1797, wo die Oesterreicher unter Alvinczy von den Franzosen unter Bonaparte geschlagen wurden, betrug die Zahl der Toten 10000. Es kämpften 16000 Franzosen gegen 40000 Oesterreicher. Die Dreikaiserschlacht bei Austerlitz am 2. Dezember 1805 kann ebenfalls als eine der blutigsten Schlachten bezeichnet werden. Es kämpften hier 80000 Franzosen gegen 100000 Russen und Oesterreicher. In dieser Schlacht fielen im ganzen 25000 Mann, In der Schlacht bei Aspern, am 21. Mai 1809 wo Napoleon I. bekanntlich vom österreichischen Erzherzog Karl geschlagen wurde, verloren die Franzosen 30000 Mann; auch die Verluste der Oesterreicher waren nicht gering. Noch blutiger war die Schlacht bei Borodino an der Moskwa am 7. September 1812. 155000 Franzosen unter Napoleon I. und 150000 Russen unter Barclay de Tolly standen sich gegenüber. Die Verluste auf beiden Seiten betrugen 80000 Mann, sodaß diese Schlacht als eine der blutigsten in der ganzen Weltgeschichte bezeichnet werden kann. Der Feldzug Napoleons nach Rußland 1812 wird wohl seines Gleichen nicht mehr finden. 363000 Soldaten zogen in das russische Reich ein, 95000 gelangten nach Moskau und nur 8000 kehrten aus Rußland zurück. 243000 fanden dort ihren Tod und 100000 wurden gefangen genommen. Bei Bautzen im Jahre 1813 verloren die Franzosen (163000 Mann) 20000, während die Verbündeten (95000 Mann) einen Verlust von 13500 Mann hatten.

In der großen Völkerschlacht bei Leipzig am 16, 18 und 19. Oktober kämpften 160000 Franzosen mit verzweifelter Tapferkeit gegen 255000 Verbündete, Preußen, Russen und Oesterreicher. Am Abende des 19. Oktobers bedeckten 120000 Leichen, darunter 45000 Franzosen, das Schlachtfeld. Bekanntlich war mit dem Ausgang der großen Völkerschlacht der Untergang des napoleonischen Reiches besiegelt. In der Schlacht bei Waterloo am 18. Juni 1815, in welcher die Engländer mit 70000 Mann unter Wellington und die Preußen mit 50000 Mann unter Blücher einen glänzenden Sieg über die Franzosen (72000 Mann) unter Napoleon davontrugen, bezifferte sich die Zahl der Toten auf 45000 Mann. Diese Schlacht hatte bekanntlich den vollständigen Zusammenbruch des napoleonischen Reiches zur Folge.

Von den Seeschlachten sei erwähnt die bei Navarino am 20. Oktober 1827, wo die türkische Flotte in einer Stärke von 89 Kriegsschiffen gegen die vereinigte englische, französische und russische Flotte mit 27 Schiffen kämpfte. In dieser Schlacht wurden 55 türkische Kriegsschiffe teils zusammengeschossen, teils in die Luft gesprengt und die türkische Seemacht so gut wie vernichtet.

Am 25. Juli 1848 fand die Schlacht bei Custozza in Oberitalien statt. König Karl Albert von Sardinien kämpfte hier gegen die Oesterreicher unter dem berühmten Feldmarschall Radetzky. Das italienische Herr war 63000 Mann stark, während der österreichische Feldmarschall nur über 44500 Mann verfügte. Die italienische Armee wurde vollständig geschlagen und geradezu vernichtet.

In dem sog. Krimkriege, d. h. in dem Kriege der Westmächte gegen Rußland (1854—1856) fanden auch verschiedene blutige Schlachten statt, wie z. B. die Schlacht bei Alma am 14. und 18. Oktober 1854. Die Russen, welche 33000 Mann ins Feld schickten, verloren cirka 6000 Mann, also mehr als den 5. Teil. Nur der Mangel an Reiterei im Heere der Verbündeten bewahrte das russische Heer vor gänzlicher Vernichtung. Bei der Einnahme der berühmten Festung Sebastopol (8. September 1855) fanden 13000 Soldaten ihren Tod.

Auch die Schlacht bei Solferino in Italien am 24. Juni 1859 sei hier erwähnt. Es standen sich 156000 Oesterreicher und 155000 Franzosen und Sardinier gegenüber. Die österreichische Armee wurde geschlagen. Die Zahl der Toten betrug auf beiden Seiten cirka 40000 Mann.

Das Jahr 1866 war ebenfalls Zeuge von zwei blutigen Schlachten. Zunächst die Schlacht bei Custozza, wo die österreichische Armee unter Erzherzog Albrecht einen glänzenden Sieg über die italienische Armee unter König Viktor Emanuel davontrug. Die Verluste in dieser Schlacht waren auf beiden Seiten zusammen 17000 Mann.

Die zweite und blutigste Schlacht im Jahre 1866 war die Schlacht bei Königgrätz, in welcher bekanntlich die oesterreichische Armee vollständig geschlagen wurde. Die preußische Armee war 220000 Mann stark, die österreichische 215000 Mann. Die Preußen ließen 19000 Tote zurück, die Oesterreicher dagegen 30000.

Im deutsch-französischen Krieg 1870/71 wurden ebenfalls mehrere blutige Schlachten geschlagen. Bei Vionville—Mars la Tour am 16. August 1870 fielen sowohl auf deutscher als auch auf französischer Seite 16000 Mann.

Noch blutiger war die Schlacht von Gravelotte-St. Privat am 18. August 1870, die über das Schicksal der französischen Rheinarmee und der Festung Metz entscheiden sollte. Das deutsche Heer unter dem Oberbefehl König Wilhelm I. war 188000 Mann stark, die Franzosen unter Marschall Bazaine zählten nur 113000 Streiter. Ueber 20000 Deutsche büßten in diesem Kampfe ihr Leben ein. Auf französischer Seite fielen über 15000 Mann. In der Schlacht bei Sedan 1. Sept. 1870 (154000 Deutsche und 90000 Franzosen) fielen über 8000 Deutsche und 17000 Franzosen.

Ferner seien noch erwähnt die Schlachten vor Le Mans am 10—12. Januar 1871, vor St. Quentin am 18. Januar und an der Lisaine vom 15—17. Jan., welche ebenfalls sehr blutig verliefen.

Zuletzt sei noch die große Schlacht vor Plewna 11. und 12. Sept. 1877. (Balkan Halbinsel) im russisch-türkischen Krieg genannt, wo cirka 20000 Menschen ihr Leben verloren.

Daß die moderne Kriegsführung nicht nur einen großen Verlust an Menschenleben, sondern auch bei dem rauchschwachen Pulver und den weittragenden Gewehren und Kanonen einen bedeutend höheren Prozentsatz an Verwundeten verursacht, wie die friederizianische und napoleonische Taktik, beweisen die blutigen Schlachten in Ostasien. Wie furchtbar wurde um Port Arthr gekämpft, wie blutig bei Liaujang und Mukden gestritten, und wenn nicht alles trügt, wird der russisch-japanische Krieg mit seinem beispiellosen Gemetzel bis auf weiteres das blutigste Kapitel in der Kriegsgeschichte darstellen.

Gottesdienst-Ordnung.

St. Georg.

Samstag, abends ½9 Uhr, **Andacht zum hl. Joseph.**

Sonntag, 19. März.
Fest des h. Joseph.

St. Georg.

6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Andacht zum hl. Joseph.
4 Uhr Fastenandacht mit Predigt.
Die vorigjährigen Kommunionkinder haben am Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion; Samstag ½12 Uhr Vorbereitung.

Liebfrauen.

½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Fastenandacht mit Predigt.

St. Joseph.

½7 und 8 Uhr hl. Messen.
½10 Uhr Levitenamt mit Predigt.
2 Uhr Fastenandacht mit Predigt.
3 Uhr Andacht für den **Josephsverein.**

St. Klara.

7 Uhr hl. Messe.
6 Uhr Andacht.

St. Agnes.
(Gymnasialkirche.)

8½ Uhr Hochamt.
2 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt; abends 6 Uhr Sakramentsandacht.

St. Klara.

Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.

Marianische Jünglings-Sodalität.

Sonntag, den 19. März, nach dem Hochamte:

Versammlung.

Ein tüchtiges

Küchenmädchen

und ein zweites

Putzmädchen

zum 1. April d. J. gegen guten Lohn gesucht.
Anfragen sind an die **gräflich von Landsberg'sche Rentei auf Schloß Gemen** zu richten.

Suche zum 1. April oder später ein properes

Zweitmädchen,

welches Liebe zu Kindern hat.

Frau Dr. Beermann, Rheine.

Tüchtige

Haspelerinnen

gesucht.

Franz Beckmann & Co.

Suche für meinen Sohn zu Ostern Stelle als

Lehrling

für Kontor und Lager.
Näheres in der Exped. des Bocholter Volksblattes.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung und schöner Handschrift für Kontor gesucht.
Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Für Fuhrleute!

Eine fast neue, wenig gebrauchte

lange Pferdekarre, sowie eine Sturzkarre und ein Pflug

sind aus freier Hand von der Unterzeichneten zu kaufen.

Polizeibehörde Isselburg.

Verziehungshalber zu verkaufen:

Eine fast neue

Breit-Dreschmaschine

(mit einem Pferde leicht zu treiben), eine fast neue **dreizöllige lange Karre und eine Sturzkarre,**

bei **Anton Benning,** Holtwick.

Eine an der Dingerloer Chaussee in unmittelbarer Nähe des Klarissen-Klosters belegene

Besitzung

ist unter der Hand **zu verkaufen.**
Von wem, sagt die Exped. ds. Bl.

Eine bessere

Arbeiterwohnung

per sofort oder 1. April zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein Grundstück,

4½ Scheffelgesäe groß, in der Nähe des Klarissen-Klosters, außerhalb der Feldmark, zu verkaufen.
Wo, zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Mehrere schöne

Eichen-Frechtpfähle

sind zu haben.
Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Frühjahrs-Neuheiten

sind in grossen Sortimenten am Lager.

Tüll-Gardinen.

Schmale Gardinen.

Teppiche.

Bettdecken.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Neuheiten

in

Damen-Konfektion

in selten reichhaltiger und geschmackvoller Auswahl.

Spezial-Abteilung

Kleiderstoffe,

in hervorragendsten und besten Modeerzeugnissen.

Zur

Kommunion u. Konfirmation

schwarze und weisse Kleiderstoffe

zu bekannt billigen Preisen.

Stoffe für Anzüge und Paletots.

Anfertigung nach Mass bei **billigster Berechnung.**

Fertige Herren- und Knaben-Anzüge, **nur beste Qualität, billigst.**

Heinrich Mischell,

Bocholt, Nordstrasse 6.

Der diesjährige

Kursus der Haushaltungsschule

beginnt am 1. Mai. Aufnahme findet nur Ostern statt. Anmeldungen werden erbeten bis spätestens 1. April in der Töchterschule.

Pfarrer Richter.

Das in Hohenhorst, ½ Stunde von der Stadt und vom Bahnhof Bocholt belegene

Ackergut Nehling,

50 Morgen Ackerland, Wiesen und Weiden, wird am 22. Febr. 1906 pachtlos.
Näheres bei **Bernh. Wessels** in Hohenhorst bei Bocholt.

Hausverkauf.

Im Auftrage der Erben der Eheleute **Theodor Nienhaus** und Adelheid geb. Lammers zu **Rhede** werde ich am

Montag, dem 27. März, vormittags 10,

in der Wirtschaft des Auktionators **Franz Deitmer, Rhede,** das

Hausgrundstück, Flur 22 Nr. 175, Neustraße Nr. 106, Rhede,

öffentlich gegen Meistgebot zum Verkaufe aussetzen.

Bocholt, den 9. März 1905.

Koop,
Notar.

Häuser- und Grundstücks-Verkauf.

Herr Johann Steverding in Bardingholt beabsichtigt, seine hierselbst belegenen Besitzungen, **Deich- und Baustraße (Ecke),**

Haus, Nr. 32 und 32i, nebst dem dahinter liegenden Garten, Flur 22, Parzelle 1493/501 und 1494/501, Gesamtgröße von 10 a 31 qm,

ferner angrenzend 4 Arbeiterwohnungen im sog. Berg, Haus Nr. 32, Flur 22, Parzelle 1190/500, 1191/500, zur Größe von 4 a 25 qm,

im ganzen oder geteilt zu verkaufen.

Die erstbezeichnete Besitzung, deren Lage eine vorzügliche ist (an 2 Hauptverkehrsstraßen belegen, in der Nähe der Post, der Molkerei und des Bahnhofes), eignet sich für jedes Geschäft, als auch der schönen bequemen Zufuhr wegen, für jedes Handwerk mit oder ohne mechanischen Betrieb.

Angebote wolle man bis zum **20. März cr.** an den Unterzeichneten einsenden.

Rhede, den 1. März 1905.

Joseph Essing, beeidigter Auktionator.

Bergisch Märkische Bank

Elberfeld.

Aktien-Kapital: Mark 60 000 000. Reserven: Mark 17 500 000.

Filialen:

Aachen, Barmen, Bocholt, Bonn, Crefeld, Düsseldorf, Duisburg, M.-Gladbach, Hagen, Köln, Paderborn, Remscheid, St. Johann-Saarbrücken, Trier und Warburg,

Depositenkasse zu **Stolberg** (Rheinland),

empfiehlt sich zur Vermittelung aller in das **Bankfach** einschlagenden Geschäfte:

Eröffnung laufender Rechnungen und provisionsfreier **Check-Conten.**

An- und Verkauf von **Wertpapieren** und **Devisen** zu kulanten Bedingungen.

Diskontierung guter Geschäftswechsel.

Ausschreibung von **Akkreditiven** auf alle grösseren Plätze.

Bereitwillige **Auskunfterteilung** über Wertpapiere.

Annahme von **Spareinlagen** zu **günstigen Zinssätzen** je nach Kündigung.

Einzig echt! **Peru-Guano**



„Löwenmarke"

Man lasse sich durch keine Konkurrenzreklame beirren und kaufe **nur** die **„Löwenmarke"** um sicher zu gehen, den von den Zentrale Guano-Fabriken in Rotterdam und Düsseldorf **direkt importierten echten Peru-Guano** zu erhalten.

Höchste Erträge!
Nachhaltigste Wirkung!

Alleinverkauf bei GEBR. BOLAND in Suderwick.

Gutgehende Schenkwirtschaft

per 15. April zu übernehmen. Reflektanten belieben anzufragen bei

J. S. Willemsen in **Emmerich.**

Unentbehrlich f. jeden Bruchleidenden.



Anerkannt bestes und sicherstes Bruchband der Welt.

Vorzüge:

Tadelloser Sitz.
Brechen der Feder im Gebrauch ausgeschlossen.
Keine Belästigung beim Gehen, Sitzen, Liegen und Arbeiten usw.
Kein Scheuern oder Wundwerden mehr.
Rutschen oder Verschieben unmöglich.
Führt Heilung herbei.

Alleiniger Verkauf:

Peter Rolf, Bocholt, Markt.

Kellerei Eintracht.

Bocholt, Kirchplatz.

Moselweine	M. 0.80 bis	M. 3.00	pr. ¼ Fl. mit Glas.
Rheinweine	M. 1.00 bis	M. 4.50	
do.	**rot**	M. 1.60	
Bordeaux		M. 1.20	
Burgunder		M. 2.60	
Malaga		M. 1.50	
Madeira		M. 2.50	
Portwein		M. 2.50	
Sherry		M. 2.50	
Cognac vieux		M. 3.00	
Cognac grande champagne		M. 4.00	
Champagner (incl. Steuer)		M. 4.50	
Champagner	„ „ ½ Fl.	M. 2.75	

Ausführliche Preislisten frei.

Der Verkauf erfolgt nur gegen sofortige Zahlung.

Flaschen mit unserem Stempel werden für 10 Pfg. in Zahlung genommen.

Lachtauben

(Stück 1,50 Mark) zu verkaufen.

Königstr. 36.

Neueste Sendungen

sind in preiswerten grossen Sortimenten eingetroffen.

Herren- und Knaben-Anzüge. Kommunion-Anzüge.

Besondere Vorzüge meiner Konfektion: Feinste Verarbeitung von nur soliden Stoffen.

Anfertigung nach Mass.

Damen-Konfektion.

Kostümröcke Blusen Kleiderstoffe.

Warenhaus A. WEYL.

Bruchbänder
aller Art,
dauerhaft und bequem sitzend,
empfiehlt billigst
Jean Strick, Bocholt, Neustr. 8.

Billig, einfach, praktisch und schön!

Columbia-Phonographen und Graphophone,

sowie deren Walzen und Platten übertreffen **alles Dagewesene.**

Kein kreischendes Nebengeräusch mehr, selbst nicht in den höchsten Tonlagen.

Muster-Maschinen nur zu hören beim Vertreter

C. Möllenbeck,
Bocholt, Realschulstraße 10.

Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanzenpost", Eßlingen a. N.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Pianolas in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. IBACH Sohn
Königl. Hof-Pianofortefabrikant
(Gold. Medaille und Staatspreis Düsseldorf 1902)
Barmen
Neuerweg 40
Berlin-Cöln-Düsseldorf-Hamburg
London.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH.

Entzückend

wird der Teint, rosig zart u. blendend weiss die Haut nach kursem Gebrauch der alle'n echten

Lilienmilch-Seife „Stern des Südens"

v. viel. Aerzten u. Professoren empfohl.
v. Bergmann & Co., Berlin.
Vorr. zu 50 Pfg. pr. Stck. bei:
Apotheker **F. Arens,**
„ **W. Reygers.**

Bruchbänder
aller Art,
dauerhaft und bequem sitzend,
empfiehlt billigst
Jean Strick, Bocholt, Neustr. 8.

P. Brandenburg, Kunstmaler
aus Düsseldorf,

beabsichtigt, in **Bocholt** eine

Malschule für Damen

zu gründen. Der Unterricht umfaßt Zeichnen, Malen mit Oel- Aquarell- und Pastellfarben, sowie kunstgewerbliche Techniken.

Die Damen sollen befähigt werden, selbständig im Freien zu malen. Einen ganzen Tag in der Woche setze ich zum Unterrichten an und berechne 20 Mk. monatlich, bei Anmeldung von 8 Schülerinnen, wovon 15 Mk. garantiert werden müßten.

Gefl. Anmeldungen erbitte ich mir persönlich nach Düsseldorf.

Paul Brandenburg, Kunstmaler.

Prachtvollen, unübertroffen zarten Crêmeton
verleiht



Brauns'sche Crêmefarbe
(Päckchen mit Doppelgardine, wie Abbildung)
Gardinen, Vorhängen, Rouleaux, Spitzen etc.
Ebenfalls sehr beliebt:
Altgold, Zitrongelb, Ecru, Rosa, Reseda für Gardinen etc.

Käuflich in den meisten Apotheken, Drogen- und Farbenhandlungen.
Ausdrücklich fordere man: Päckchen mit der Bezeichnung „Brauns'sche Crêmefarbe" und achte auf die Schutzmarke: Schleife mit Krone.
Alleiniger Fabrikant:
Wilhelm Brauns, Quedlinburg.

Entree frei! Bier 10 Pfg. **Entree frei! Bier 10 Pfg.**

Restaurant „Bayrischer Hof"

(Besitzer: Bernh. Künne),
Bocholt, Langenbergstrasse.

Tränen werden gelacht!

Samstag, 18., Sonntag, 19. März, und folgende Tage:
Das berühmte

Original-Bauern-Museum.

Zum ersten Male hier!

Eine historische Sammlung neuester Altertümer zum Totlachen unter fortwährender Erklärung von Professor

Tünnes aus Köln.

Die Zwischenpausen werden durch Konzert ausgefüllt.

Es ladet freundlichst ein
Bernh. Künne.



Drillmaschinen von unerreichter Einfachheit i. Bau.
Nur ein Säerad für alle Getreide-Arten.
Normal-Stahl-Pflüge,
2- und 3-scharig, mit staubdichten Radnaben für Oelschmierung.
Ph. Mayfarth & Co., Osnabrück, Bierstr, 35.
Tüchtige solide Vertreter werden gesucht.

Restauration „Zum steifen Arm".

Sonntag, den 19. März:

Grosses Märzenbier-Fest.

Die Musik stellt die Kapelle des 56. Infanterie-Regiments (8 Mann, Streichmusik).

Zum Ausschank gelangen:

Helles Münchener Spatenbräu,
welches bisher in hiesiger Gegend noch nicht verzapft worden ist,
sowie **hochfeines**
Dortmunder Löwenbräu.

Anfang nachmittags 4 Uhr.

Zum Besuche ladet ein
Jos. Grosswiele.

Städtischer Gesangverein,

Emmerich.

Samstag, den 25. März 1905,
im Saale des „Bürger-Vereins":

„Die Schöpfung".

Oratorium von Joseph Haydn.

Dirigent: Herr Musik-Direktor **O. Poppe.**

Solisten:

Frau E Batz Kalender aus Köln (Sopran).
Herr Reinhold Batz, Opernsänger am Kölner Stadttheater (Tenor).
Herr Zarko Savitsch, Direktor der Musik-Akademie in Düsseldorf (Bass).

Orchester:

Kapelle des 8. Westf. Infant.-Regim. Nr. 57 aus Wesel.

Preise der Plätze:

Numerierter Platz im Vorverkauf 3,00 M., an der Kasse 3,50 M.
Nichtnumerierter „ „ „ 2,00 „ „ „ „ 2,50 „

Schülerkarte 1,50 Mk.

Programm mit Textbuch 20 Pfg.

Der Vorverkauf findet bei der J. L. Romenschen Buchhandlung, Emmerich, bis nachmittags 4 Uhr des Konzerttages statt.

Kassenöffnung 4½ Uhr. Anfang 5½ Uhr. Ende nach 8 Uhr.

Abfahrt der Züge in der Richtung:
Empel-Wesel 8,56 Uhr, mit Anschluss nach Bocholt 9,46 Uhr,
Elten-Zevenaar 9,30 Uhr

Restauration Bernh. Grotstabel,



„Zum weissen Ross."
Großes Bockbierfest
am Sonntag, dem 19. März.



Bruchbänder
aller Art,
dauerhaft und bequem sitzend,
empfiehlt billigst
Jean Strick, Bocholt, Neustr. 8.



Heinrich Eising
BOCHOLT Königstr. 10



Achtung!

Empfehle:

Fettes Rindfleisch
(prima Qualität)
per Pfd. 60 Pfg.,
fettes Kalbfleisch
per Pfd. 75 Pfg.

M. Goedhart,
Ostertor 65.

Runkelrüben
zu verkaufen.
Johann Geuting,
(Gut Willing) **Spork.**

Ein langes, schweres

Wagenseil

von der Dinxperloer Chaussee bis bei Johann Geuting **verloren.**
Wiederbringer erhält Belohnung.
Heinrich Hüning (gen. Proppert), **Spork.**

Bruchbänder
aller Art,
dauerhaft und bequem sitzend,
empfiehlt billigst
Jean Strick, Bocholt, Neustr. 8.